

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1911

97 (19.8.1911) Amtliches Verkündungs-Blatt für den Amtsbezirk Sinsheim

Ercheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
56 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
M. 1.20.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.
Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 11.

Nr 97

Samstag, den 19. August 1911.

72. Jahrgang.

Die deutsche Sprache.

Nachdem die deutsche Sprache lange im Auslande verachtet oder, was fast noch schlimmer, unbeachtet geliebt war, und im eignen Vaterlande entsetzlich von den Gebildeten und von Allen, die gebildet scheinen wollten, mißhandelt und durch Ueberladung mit Fremdwörtern entstellt worden ist, hat sich das seit dem Kriege mit Frankreich wesentlich verändert. Fürst Bismarck erzwang der deutschen Sprache im mündlichen wie im schriftlichen Verkehr der Diplomaten Anerkennung, und im Volke begann man den Fremdwörtern den Krieg zu erklären, tat darin nur des Guten zu viel und machte sich mitunter ein wenig lächerlich.

Aber wichtiger als die Verwendung der deutschen Sprache in diplomatischen Notizen ist die Anerkennung, die sie bei fremden Völkern fand. Es ist nicht lange her, daß in Ungarn beispielsweise trotz des Dreibunds unsere Sprache geradezu geachtet war, während jetzt mitgeteilt werden kann, daß sie dort sogar obligatorischer Unterrichtsgegenstand geworden ist. Auch in England und sogar in Frankreich fand die deutsche Sprache Eingang, obwohl die deutsche Geschäftswelt in der Sprachenfrage aus sehr guten geschäftlichen Gründen gern Konzessionen macht und es ja auch kann, weil ihr Personal fremde Sprachen gut gelernt hat.

Sogar in der Türkei hat die deutsche Sprache in den letzten Jahren erheblich an Ausbreitung gewonnen. Zu den schon bestehenden deutschen Schulen von Konstantinopel, Adrianopel, Smyrna, Haifa, Beirut, Jaffa, Jerusalem um. tritt jetzt in Aleppo eine hinzu. In Bagdad werden die abendlichen Unterrichtskurse von Einheimischen stark besucht. Ebenso nehmen in anderen Städten Offiziere, Beamte, Kaufleute, Schriftsteller und Lehrer an deutschen Unterrichtskursen gern teil. Ja es macht sich unter den Türken eine starke Strömung für Einführung der deutschen Sprache als obligatorischen Lehrgegenstand an den höheren und mittleren Schulen immer mehr bemerkbar.

Sehr verdient hat sich um die Ausbreitung der deutschen Sprache der Wiener deutsche Schulverein gemacht, der sich in letzter Zeit immer mehr entwickelt und ausgedehnt hat. Dieser Verein ist 1880 gegründet worden, hatte es aber bis 1904, also in 24 Jahren nur zu 700 Ortsgruppen mit 70 000 Mitgliedern gebracht. Im Jahre 1908 dagegen zählte der Verein 1300 Ortsgruppen mit 120 000 Mitgliedern, und auch seine Einnahmen haben sich nahezu verdoppelt, sind von 418 542 Kronen auf 806 894 Kronen gestiegen. Der Jahresbericht für 1910 gibt sogar die Zahl der Ortsgruppen auf 2050, die Mitgliederzahl auf 180 000 und die jährliche Einnahme auf 1 108 919 Kronen an. Das ist in zwei Jahren, im Vergleich zu den früheren eine ganz bedeutende und er-

freuliche Steigerung. Dabei ist noch die Kassegerammung nicht mitgerechnet, die 2802 000 Kronen ergeben hat.

Daß mit solchen materiellen Mitteln bei solchem Eifer viel für die Ausbreitung der deutschen Sprache im Auslande getan werden kann, liegt auf den Hand. Ebenso liegt auf der Hand, daß die Kenntnis der deutschen Sprache im Auslande sowohl für die Kenntnis der deutschen Lebens, deutscher Kultur als auch für das wirtschaftliche Leben bei uns von großem Nutzen ist. Wirken wir weiter für die Ausbreitung unserer Sprache im Auslande als des besten Pioniers Deutschlands und sehen wir auch zu, daß wir, ohne uns kleinlich zu zeigen und uns lächerlich zu machen, unsere Muttersprache möglichst rein erhalten sowohl von fremden Zutat als von heimischen Verfälschungen und Verrenkungen.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 16. Aug. Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen betragen im Juli 1911 10 227 000 M. d. i. 4 490 490 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahrs. Wie amtlich mitgeteilt wird, übertraf der Reiseverkehr denjenigen des Juli 1910 erheblich. Auch der Güterverkehr hat zugenommen, so daß die Einnahmen in den Monaten Januar bis Juli 1911 um 3 556 820 M. höher waren, als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1910.

bc. Karlsruhe, 16. August. Eine diese Tage in Durlach abgehaltene Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte für den 9. Reichstagswahlkreis Durlach-Pforzheim hat an den engeren Bundesvorstand das Ersuchen gerichtet, bei der Neuordnung des Zolltarifs und der Handelsverträge einen Zoll auf Milch und Rahm durchzusetzen. Begründet wird das Verlangen mit der bei dem letzten Weltkrieg hervorgerufenen Konkurrenz der dänischen und schweizerischen Milch.

bc. Mannheim, 17. August. Von der Direktion der Bad. Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen geht uns die Mitteilung zu, daß die Streiklage auch heute unverändert ist. Die teilweise Wiederaufnahme der Arbeit dauert fort. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt zurzeit 1807. Es meldet sich täglich eine große Anzahl von Arbeitern zur Neueinstellung. — Dagegen wurde der Streik in der Walzmühle beigelegt.

Der Fall Grandinger.

München, 16. August. Der Magistrat der Stadt München hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Präsentation des Abgeordneten Grandinger auf die Pfarrei Pullach aufrecht zu erhalten.

Die englische Spionage!

Berlin, 15. August. Wie wir erfahren, ist das Belastungsmaterial gegen den wegen Spionage ver-

hafteten Engländer Steward erdrückend, ebenso die Beweise für den Zusammenhang Stewards mit seinen Auftraggebern. Steward war mit sehr bestimmten Aufträgen ausgerüstet und hatte über genau formulierte Fragen zu berichten, ähnlich wie die gefangengelegten englischen Offiziere Trench und Brandon, nur daß der Fragebogen Stewards der heutigen Situation angepaßt war. Seine Auftraggeber, das ist die englische Admiralität, haben ein außerordentliches Interesse für den Zustand der Bereitschaft an der deutschen Küste bewiesen. Vor der Stewardschen Sache wird voraussichtlich der Fall des Engländers Schulz separat zur Aburteilung kommen. Schulz ist als bezahlter Agent der englischen Regierung festgestellt und hat große Geldmittel aufgewandt, um deutsche Reichsangehörige zum Landesverrat zu veranlassen. Die Spur von mehreren Mit Helfern ist vor einigen Tagen erneut mit Erfolg aufgenommen worden.

Von den Parteien.

bc. Karlsruhe, 17. August. Nach dem Bericht der sozialdemokratischen Landesorganisation ist im letzten Jahr die Zahl der sozialdemokratischen Mitglieder von 196 auf 208, die Zahl der männlichen Mitglieder von 14 188 auf 17 245, die Zahl der weiblichen Mitglieder von 455 auf 1437 gestiegen. Insgesamt sind also in Baden jetzt 18 681 Genossen und Genossinnen organisiert.

Die Marokko-Angelegenheit.

Englisches Mißtrauen gegen Frankreich. Von einer der englischen Regierung nahestehenden Seite verlautet, daß dieselbe mit der Haltung der französischen Regierung in der Marokkoangelegenheit weniger zufrieden ist als die englische Presse glauben machen will. Das auswärtige Amt hegt ein starkes Mißtrauen, daß Frankreich sich über England hinweg mit Deutschland verständigen könnte. Wie direkt versichert wird, war Asquiths jüngste Erklärung im Unterhaus über Englands Haltung in der Marokkofrage ebenso gegen Frankreich wie gegen Deutschland gerichtet. In London wird derselben Stimmung gegen Frankreich Ausdruck gegeben, die sich in der Zuschrift der liberalen Parlamentarier äußert.

Die Berliner Verhandlungen.

Berlin, 16. August. Aus Paris wird gemeldet: Ueber den Verlauf der Berliner Besprechungen kursieren in der Presse sehr widersprechende Darstellungen. Nach der einen ist der Abschluß der Verhandlungen nur noch die Frage weniger Tage und wird nach dem Zusammentreffen Ribbentrop-Wächters mit dem Kaiser auf Wilhelmshöhe perfekt werden. Von anderer Seite wird erklärt, die letzte Unterredung Ribbentrop-Wächters mit dem Botschafter Cambon sei durchaus nicht befriedigend verlaufen, der deutsche Staatssekretär habe anstatt auf das Gebot des französischen Botschafters einzugehen, im Gegen-

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

4 Nachdruck verboten
„Ah, Doktor, gut, daß Sie kommen! Sie gehen doch im Jagdschloß ein und aus. Wie steht's mit dem Baron? Mordsmäßig stolz und dünnelhaft, was?“
„Nicht daß ich wüßte,“ antwortete Herbach steif. Er dachte der gemüthlichen Stunden an Müdigers Seite, das herzliche Entgegenkommen des vornehmen Mannes.
„Wie kommen Sie darauf, bitte?“
„Sollen Sie sogleich hören, mein Lieber, sogleich.“
„Merken Sie denn nichts, Doktor?“ rief der Apotheker lachend herüber. Unser Bürgermeister steht doch äußerst geschwollen aus. Seine großen Pläne stehen ihm doch gleichsam auf der Stirn geschrieben.“
„Große Pläne, gewiß — ja, die muß man auch zuweilen haben,“ warf sich das Oberhaupt der Stadt in die Brust. „Sie werden ja sehen, meine Herren, Sie werden ja sehen und dann Ihren Spott lassen.“
„Aber, ich bitte Sie, niemand spottet. Wir sehen Sie schon längst in Stein verewigt auf dem Marktplatz stehen. Ehre, dem Ehre gebührt.“
Nur Doktor Herbach sah das feine, spöttische Lächeln, das des Apothekers Mund bei diesen Worten umzog.
„Wollen Sie mir nicht erklären?“ fragte er, „ich bin brennend neugierig.“
„Selbstverständlich, selbstverständlich, Herr Doktor, denn Sie sind jetzt sozusagen ein Kind unserer Stadt. Also hören Sie. Ein Herr Doktor Grün aus Berlin will in unserm Rehberg ein Sanatorium gründen, fußend auf der eminenten Heilkraft unserer Stablquelle.“
„Stablquelle?“ fragte Herbach gebohrt. „Sie wissen doch, wie es damit steht, lieber Herr Bürgermeister.“
„Bitte, das zeitweilige Versteigen ist eine Eigenschaft aller tauartigen Quellen. Gewöhnliches Wasser —“

„Gut dergleichen nicht nötig, meinen Sie?“ lachte Herbach, und der Apotheker spottete:
„Der Bürgermeister verwechselt den Brunnen mit einer schönen Frau, die ihre Launen hat. Nur schade, daß in unserer Chronik von dieser Eigentümlichkeit der Stablquelle berichtet wird, das hätte man eigentlich vorichtshalber nicht dulden müssen, wenn Doktor Grün davon erfährt. Bürgermeister, fürchte ich, werden Sie noch mit Ihrem Standbild warten müssen.“
„Weiß er bereits — weiß er längst! Dafür lassen sich Vorkehrungen treffen. Ich liebe die Offenheit und die Wahrheit. Also das ist bereits geordnet, nun kommt es nur noch auf den Baron an.“
„Mir ist nicht klar, was Herr von Berkenstein damit zu tun hat,“ sagte Herbach ein wenig ungeduldig.
„Das wird Ihnen sogleich klar werden. Herr Doktor Grün will sein Sanatorium auf dem Gebiet des Rehbtals anlegen. Dort ist die osonreichste Luft, der beste Grund und Boden für gärtnerische Verschönerungen. Da muß der Baron natürlich seine Einwilligung geben und das Terrain verkaufen. Was meinen Sie, Doktor, ob ich selbst nach dem Jagdschloß hinausfahre oder soll ich Doktor Grün gehen lassen?“
„In dieser Angelegenheit kann ich Ihnen keinen Rat geben, Herr Bürgermeister,“ entgegnete Doktor Herbach steif, „da müssen Sie nach bestem Ermessen handeln.“
„Am ja. Ihr Kollege ist etwas offen. Ich fürchte, er wird nicht das rechte Wort finden. Der Baron ist sehr hochmütig und kann sehr grob werden, wie die Leute sagen.“
„Wenn Herr Doktor Grün nicht gewohnt ist, mit gebildeten Menschen zu verkehren, muß er es natürlich solchen Leuten überlassen, die es gelernt haben.“
Es klang finster und Doktor Herbach erhob sich.
Er ärgerte sich plötzlich über den Bürgermeister, seine Großtuererei, den fremden Doktor Grün und den Tabakqualm, welcher in dicken Wolken über den Köpfen der Gäste schwebte. Dann aber lächelte er völklich.

Müdig von Berkenstein würde den Oberläufigen, die es wagen wollten, seinen geliebten Wald anzutasten, schön heimleuchten. Kein Fußbreit würde er von seinem Grund und Boden abtreten. Wozu sich also vor der Zeit aufregen. Aber seine Mißstimmung verflog nicht so schnell. Sie hielt noch an, als er sein Zimmer betrat. Es lag plötzlich wie ein schwerer Druck auf seiner Seele. Unmöglich konnten die Worte des Bürgermeisters es sein, die ihn so quälten, denn es war Dual, was er plötzlich empfand. Auf dem Tisch lag ein Brief, auf dem er Marthas Handschrift erkannte. Ihr voriges Schreiben hatte er erst nach einigen Tagen sehr flüchtig gelesen und noch nicht beantwortet. Nun bereits eine erneute Zuschrift? Ob er den Brief überhaupt nicht öffnete?
Das aber ging wohl nicht an.
Zweimal streckte er die Hand danach aus und zweimal zuckten seine Finger wieder zurück. Wie jemand, der in Nesseln greifen soll und davor zurückschauert, stand Doktor Herbach da, und allgemach schlossen sich seine Lippen herbe. Finster zogen sich seine Brauen zusammen. Ein unfagbarer Widerwille erfaßte ihn diesem weißen Blatte gegenüber, das in großen, steifen Buchstaben seine Adresse trug.
Schon ihre Handschrift bezeichnet deutlich Marthas ganze Herzens- und Geistesbildung. Urwüchsig, korrekt, aber farbenlos standen die Buchstaben in Reih' und Glied. Ganz ein Bild des Mädchens.
Hela! Seine Hela! Wie war sie doch so ganz anders. Er riß mit einem plötzlichen, scharfen Entschluß den Briefumschlag an sich und auseinander. Hela verlangte eine Tat von ihm und um ihre willen mußte er stark und mutig sein. Erst schrieb Martha einige nichtsfagende Worte, fragte dann, ob ihr erster Brief nicht angekommen sei. Endlich kam die Nachricht:
„Mutter ist seit einigen Tagen krank. Der Arzt meint jedoch, es würde nichts Gefährliches werden. Komm deshalb auf keinen Fall, die weite Reise würde nur Geld kosten. Du müßtest Deine Kranken verlassen. hättest also

teil seine eigenen früheren Vorschläge in einer für Frankreich unvoreilhaftesten Weise abgeändert. Der Berliner Korrespondent des Matin glaubt letzterer Darstellung die größere Wahrscheinlichkeit einräumen zu müssen.

Eine deutsche Warnung an Frankreich bringt heute die „Köln. Ztg.“ im Auftrage des Herrn v. Kiderlen-Wächter: Im Petit Parisien und auch an andern französischen Stellen ist für den Fall, daß Deutschland und Frankreich sich nicht einigen können, eine Berufung an die Signatarmächte von Algier vorgeschlagen worden, die als eine Art von Gerichtshof funktionieren sollen. Ferner will der Figaro wissen, daß der Kaiser das Hauptgewicht auf den Schutz der deutschen Interessen in Marokko lege, bedeutend mehr als auf eine Gebietsentscheidung. Wenn mit diesen Bemerkungen der Meinung Ausdruck gegeben werden soll, daß man in Frankreich noch immer glaubt, um eine Entschädigung für den begangenen Rechtsbruch herumkommen zu können, so würde das von einer falschen Auffassung zeugen.

Berlin, 17. August. Wie wir erfahren, hat der französische Botschafter Cambon die Absicht, in nächster Zeit nach Paris zu kommen, um dem Ministerium des Äußern über den Stand der Berliner Verhandlungen Bericht zu erstatten.

Ausland.

Ceesterreich-Ungaru.

Jagdunfall Kaiser Franz Josefs.

Wien, 17. August. Kurz nach 2 Uhr nachmittags begab sich gestern Kaiser Franz Josef auf die Jagd. Auf einer ansteigenden Straße scheuten plötzlich die Pferde des Wagens, in dem der Kaiser saß. Der Kaiser sprang aus dem Wagen und begab sich zu Fuß mit seinem Begleiter, dem Prinzen Leopold von Bayern, den Berg hinauf. Inzwischen hatten sich die Pferde beruhigt und der Kaiser bestand darauf, in demselben Wagen, mit den hitzigen Pferden die Fahrt fortzusetzen. Bei der Rückkehr nach Wien wurde der Kaiser vom Publikum stürmisch begrüßt.

Italien.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 16. August. Die Besserung im Befinden des Papstes hält an. Er erhob sich heute morgen früher als gewöhnlich, erlebte einige Gespräche und empfing Merry del Val, mit dem er sich unterhielt.

Rom, 16. August. Der Papst verbrachte gestern den größten Teil des Tages außerhalb des Bettes. Er fühlt sich verhältnismäßig wohl. Damit wird das Eintreten des immer noch befürchteten Rückfalles in eine weitere Entfernung gerückt. Der Papst wurde in den letzten Tagen viel von Heimweh nach Venedig geplagt. Er sagte zu den Ärzten: Sehr oft, wenn ich allein bin, schließe ich die Augen und sehe das weite Meer und meine Lagune. Das stärkt mich.

Frankreich.

Folgen des englischen Streiks für Frankreich.

Paris, 17. August. Aus Nantes und Bordeaux wird gemeldet, daß namentlich die Ausfuhr von Obst und Gemüse nach England durch die dortigen Streiks eine schwere Schädigung erfahren haben. Mehrere Schiffe mußten mit einem großen Teil der Ladung zurückkehren.

Der „Antimilitarismus“ in Frankreich.

Paris, 17. August. Ueber den Antimilitarismus in Frankreich melden die Blätter, daß die antimilitaristische Bewegung ersten Charakter annimmt. Täglich finden Versammlungen statt, an denen Tausende teilnehmen. Bei einem großen Bruchteil der Mannschaften

in Paris wurden antimilitaristische Schriften beschlagnahmt.

Das deutsch-russische Abkommen.

Paris, 17. August. Im Journal wird der bevorstehende Abschluß des deutsch-russischen Abkommens angekündigt. Es sei offenbar, daß Deutschland Rußland zur beschleunigten Unterzeichnung des Vertrags gedrängt und die Regierung des Zaren schließlich nachgegeben habe. Rußland habe den Entermächten allerdings in klaren Ausdrücken sein Festhalten an der bisherigen Politik gegenüber den deutschen Marokkoverhandlungen versichert. An der vollkommenen Loyalität dieser Zusicherung darf man nicht zweifeln, aber immerhin handle es sich hier doch nur um Worte, während das deutsch-russische Abkommen eine Tatsache sei.

England.

Die Lage in London.

London, 15. August. Die Lage in den Londoner Docks ist nach wie vor sehr kritisch. Kaum ein Drittel der Streikenden ist zurückgekehrt. Falls die Sonderforderungen des Restes nicht befriedigt werden, wird morgen wahrscheinlich wieder alle Arbeit im Hafen still stehen. Dazu dürfte Ende der Woche der allgemeine Eisenbahn-, Straßenbahn- und Omnibusstreik kommen. Abgesehen davon streiken 11000 Männer und Frauen in verschiedenen Gewerbezweigen Londons. Stündlich legen neue Scharen die Arbeit nieder. Auf den Straßen und in den Bahnen hört man laute Streikdrohungen. Die Schaffner sagen zum Publikum: „Von Donnerstag könnt ihr zu Fuß gehen.“

Auch noch die Postbeamten!

London, 16. August. Die Liverpooler Telephonbeamten erhielten noch keine Antwort vom General-Postmeister auf ihre Forderungen. Wenn diese ungünstig ausfallen sollte, ist die Einberufung von Massenversammlungen geplant. Es heißt, daß es in allen Zweigen der Postbeamten gärt, so daß es möglicherweise neben dem Straßenbahn- und Eisenbahnstreik auch noch einen Poststreik geben kann.

London, 17. August. Die heutigen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Eisenbahngesellschaften sind, wie es heißt, gescheitert. Die Eisenbahngesellschaften weigern sich, mit den Arbeitern direkt zu verhandeln. Der Generalstreik erscheint unvermeidlich. Am Nachmittag konferierten die Vertreter der Eisenbahnen mit dem Handelsminister. Die Konferenz wurde gegen 3 Uhr unterbrochen. William, Generalsekretär der Amalg. Society wurde beim Verlassen der Konferenz von den Journalisten bestürmt, erwiderte aber, nicht das Geringste sagen zu können. Die Konferenz wird heute Abend wieder aufgenommen werden. Das den Bahnen gestellte Ultimatum, dem der Generalstreik auf dem Fuße folgen würde, läuft morgen früh 8 Uhr ab.

Eisenbahner-Generalstreik in England.

London, 17. August. Die Eisenbahner haben den Generalstreik erklärt.

London, 17. August. In Liverpool kam es zu neuen Unruhen. Ein Wagenzug mit Nahrungsmitteln, welcher unter starker Hüfarenestorte fuhr, fand den Weg durch eine Versammlung von 7000 Arbeitern versperrt. Die Hüfaren sprengten die Menge, welche rechts und links auseinanderstob. Die Menge nahm eine drohende Haltung an, ließ jedoch den Wagenzug passieren. Ein Kriegsschiff ist in Liverpool eingetroffen, zwei weitere Kriegsschiffe befinden sich unterwegs, um die Schifffahrt zu schützen. Eine bedenkliche Folge des Streikes auch in Liverpool ist das Schwenden der Bestände der kleinen Händler. Nur mit Hilfe des Militärs ist es möglich, die Bestände zu ergänzen. Der Preis der Eier ist um 33 Pfg. das

Duzend, der Butterpreis um 33 Pfg. das Pfund gestiegen. Große Sendungen Fische verderben auf den Stationen. Die in den Kühlhäusern aufgestapelten verderblichen Nahrungsmittel repräsentieren einen Wert von einer Million Mark. In den ärmeren Vierteln wurden schon mehrere Bäckereien geplündert.

Griechenland.

Auf der Suche nach Richter.

Athen, 16. Aug. Auch die neue Spur von Richter die zum Platanengebirge gewiesen, hat sich als falsch herausgestellt. Das griechische Militärkommando hat nirgends eine Spur des Entführten gefunden. Die Hilfsaktion für Richter steht wieder genau da, wo sie vor 8 Wochen stand.

Türkei.

Zur Entführung Richters.

Saloniki, 17. August. Ferit Bey, der Kommandant von Kofana kehrte nach Claffona zurück und erstattete die Meldung, daß er keine Möglichkeit sehe, die Entführer Richters im Bereich des Olymp zu finden. Er erachtete es als völlig zwecklos, weiter zu suchen, da alle in Betracht kommenden Schlupfwinkel durchsucht seien. Das deutsche Konsulat berief seinen nach Claffona gesandten Vertrauensmann zurück, weil er nichts ausrichten konnte, wenn die Räuber nicht an ihn herantreten. Infolge des bevorstehenden Fasten-Monats dürften die Nachforschungen wahrscheinlich bald ganz ruhen.

Persten.

Teheran, 16. August. Hier geht das Gerücht, daß sich der frühere Schah wieder eingeschifft habe und es vorziehe, die weitere Entwicklung der Ereignisse an Bord eines Dampfers aus dem Kaspischen Meere zu beobachten. Die Niederlage Reschid ed Sultans hat unter den Anhängern des Konstitutionalismus große Begeisterung hervorgerufen.

Amerika.

Ein drohender Regier-Aufstand.

Newyork, 15. August. In Coatesville in Pennsylvania befürchtet man einen Regier-Aufstand, und die weiße Bevölkerung ist in großer Aufregung. Da die Schwarzen ein Drittel der gesamten Einwohnerschaft der Stadt ausmachen, haben die Behörden umfassende Vorkehrungen getroffen. Den Anlaß zu der Erregung der farbigen Bevölkerung bildet die Lynchung eines Regiers, der einen Polizisten ermordet hatte.

Newyork, 16. August. „Sun“ meldet aus Haiti: Die neue Regierung hat den früheren Minister des Innern und den früheren Finanzminister durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilen lassen. Die nordamerikanische Regierung forderte unter Androhung der Ausschiffung von Truppen mit Erfolg die Sifizierung der Hinrichtung, da die Verurteilten sich unter amerikanischem Schutz gestellt hatten. Im Innern Haitis dauern die Revolutionskämpfe zwischen den Anhängern der drei Präsidentschaftskandidaten fort.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 18. August. Für die Kirchweihe am nächsten Sonntag und dem folgenden Montag haben hunderte fleißiger Hände alles auf beste vorbereitet. In den Familien wird reichlich Kuchen gebacken und für die sonstige Pflege der zu erwartenden Gäste genügend gesorgt. Sie mögen nun recht zahlreich erscheinen, sie werden hoch willkommen sein. Nicht zum wenigsten haben sich auch unsere Hotels und Restaurants auf großen Besuch eingerichtet, der ihnen sicherlich zuteil werden wird. In den großen Sälen finden Tanzveranstaltungen statt; die Jugend ist immer tanzlustig, das kühlere Wetter macht dieses Vergnügen umso angenehmer. An sonstigen Belustigungen,

daudray Schaden und mehr als unser alter Sanitätsrat weißt Du auch nicht.“

Doktor Herbach lachte böse auf. Eine brennende Röte schlug in sein Antlitz. Dann ballte er den Brief zusammen und schleuderte ihn in den Ofen.

Herrgott! Die Mutter krank, der Geliebte fern und sie — sie fand Zeit zu klugen Erwägungen. Er ballte die Faust. Wieder ein Aufschub! Wieder mußte er warten — warten! Alles in ihm aber war brennende Sehnsucht und Hoffnung auf Erfüllung. Jetzt konnte er Martha nichts von ihrer Trennung schreiben! Er wäre ein Herzloser gewesen! Denn es war immer die Mutter, welche ihr erkrankt war. Da mußte selbst Marthas Seele in Angst und Aufregung sein. Vielleicht, wenn er jetzt dennoch schrieb, und sie hinstürzte zu ihr, die ihre Jugend, ihre Kindheit behütet hatte und niemand ihre Knie umfing, konnte die alte Frau daran sterben. Nein, das durfte, das konnte er nicht! Dank, vielen Dank war er den beiden Frauen unter allen Umständen schuldig. Darum mußte er auch Geduld haben, so schwer es ihm auch ward, mußte warten.

Ihm war wie einem, der einen Trunk frischen Wassers begehrt, und dem man Essig reicht. Dazu eine geheime, seltsame Last auf der Seele! Er verstand sich nicht mehr. Macht Liebe, tiefe, allmähliche Liebe so schwach und nutzlos? Leichten Sinnes war er eigentlich nie gewesen — aber er hatte doch hoffen können. Hatte doch fest und ohne Wanken an sein gutes Glück geglaubt.

So in tiefes Dunkel gehüllt, so ganz ohne Glanz und Sonne war ihm seine Zukunft nie erschienen, nie — Warum gehörte er nicht zu jenen, die einfach niedertreten, was ihnen die Wege sperrt, die über alles hinwegschreiten, die ohne Bedenken und darum ohne Furcht sind. Immer erwo, überlegte er. Was gingen ihn andere Menschen an. Zuerst kam er selbst!

Martha! Was kümmerte ihn Martha!

Sie war eine Null eine wertlose Raht in der Na-

rechnung seines Lebens geworden, darum mußte sie gestriden werden. Nur seine Hand — die Hand des empfindsamen Toen — zitterte es zu tun. Längst — ohne Zaudern hätte ein anderer dieses einfache Geschäft besorgt. So saß Waldemar Herbach und sann.

Sein mitterer Groll wich einer lähmenden Müdigkeit und dann tiefer Trauer. Schwer wiegte sich sein Haupt. O, Gott, was war der Mensch! Jawohl, der Herr der Schöpfung! In seinen eignen, selbstberlichen Gedanken natürlich nur. In seinen stolzen Träumen sogar ein Halbgott. Hohn war's, Hohn — weiter nichts.

Wenn es um sein Wohl und Wehe, sein Daseinsglück ging, dann stand dieser Halb Gott mit gebundenen Händen ohnmächtig! Er sah Stützen und zerschellen, was er im blutigen Schweisse seines Angesichts gebaut! Er sah wehwerden und sterben, was sein Liebstes gewesen war!

Nun, hilf dir, du, der du der Gottheit am nächsten stehst! Jetzt gebrauche deine Kraft, deinen Geist, der ein Fünftel des ewigen ist!

Mensch — Mensch, wie schwach wurddest du! Je schwächer, je vermessener du warst!

Wie mit Rabenschwingen rauschte es um Herbachs Haupt. Jrgend etwas Geheimnisvolles, Namenloses nahte sich ihm und schaute ihm ins Antlitz. Er fühlte das Schreiten des Schicksals in seiner Nähe.

Wild fuhr er auf und ballte die Faust.

Niemand sollte ihn bis zum äußersten treiben! Keiner sollte es wagen, die Jchsucht in ihm zur Feuerflamme zu zwickeln. Auch für ihn würde es eine Grenze geben, wo seine Überlegung, seine Rücksichtnahme für andere zusammenbrach.

Jetzt plötzlich wußte er es, daß er all die Jahre hindurch ein Unfreier gewesen war. Unfrei, solange sein Mütterchen die Augen geschlossen hatte. Selbst da schon in dem kleinen Witwenstübchen, denn Entbehrungen und Sorgen hemmten den Flug seiner Seele, seines Willens. Aber hinter all dem Schieren — der kalten Kammer im

Winter, den karglichen Mahlzeiten, dem Fernbleiben müssen von Frohsinn und Jugendlust — stand da noch der strahlende Engel der Hoffnung, der eine Fülle von Kraft und Segen niederströmte aus seinen der Morgenröte gleichenden Flügeln.

Er rang, er strebte und noch drückte die Kette der Armut nicht! Denn über dem allem schwebte neben der Hoffnung seiner Mutter liebes Gesicht, ihr Lächeln. Ein König dünkte er sich, wenn ihre Hand über sein dünnes Jackett strich, Arbeitsbart war sie und die Finger mit tiefen Runen gezeichnet, aber ihm schien sie die schönste aller Hände. Um der Mutter willen kämpfte und lernte er, um der Mutter willen strebte er! Um ihretwillen würde er liegen.

Wie war ihm der Gedanke gekommen, daß ihr schönes Stilleben enden könne, ehe sein Zweck erreicht sei, ehe er seiner Mutter eine Heimat zu bieten habe. Mit der ganzen, seligen Leichtfertigkeit der Jugend hatte er der Zukunft gelebt und ihr entgegengetrebt. Von der Vergangenheit, der Gegenwart wollte, begehrt er nichts. Das Einst, was da sein würde, war sein leuchtendes, sein erkämpfenswertes Ziel gewesen.

Den Vater, den Mann mit der Sonnenseele, hatte er allzufrüh dahingeben müssen, nun war ihm der Himmel gleichsam schuldig, ihm die Mutter zu erhalten.

Mit der Nachbarin, der vertrauten Jugendfreundin, erwo die kleine Frau Pastor so manches Mal, was dann sein würde, wenn sie ihren Waldemar allzufrüh verlassen müße. Ihr frommes Gemüt machte sich oft mit dem Sterbenmüssen vertraut. Und immer ward ihr der Trost, daß die Kanzleirätin weinend versprach, ihren Liebling nie zu verlassen.

Karussells zc. wird es auch nicht fehlen, sodas die Kirchweibe den Gästen und unsern Einwohnern gemüthliche Stunden in Aussicht stellt.

* Sinsheim, 18. August. Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizaktuar Herrn Konrad Beck beim Amtsgericht Sinsheim zum Justizsekretär bei diesem Gericht ernannt.

* Sinsheim, 18. August. Wie wir hören, wurde Herr Lehrer Steinle von hier als Hauptlehrer nach einem Schwarzwaldbort versetzt. So sehr man auch sich über seine Beförderung freut, wird anderseits namentlich der „Biederkrantz“ Gesang- und Musikverein, den Verlust seines tüchtigen Dirigenten ebenso lebhaft bedauern.

☞ Sinsheim, 18. August. Wie aus Paris gemeldet wird, hat Dr. Doyen den Landwirtschaftsminister benachrichtigt, daß die Versuche mit dem von ihm erfundenen Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche einen sehr günstigen Ausgang genommen haben. Sie haben erwiesen, daß sein Mittel nicht nur die Krankheit im Entwicklungsstadium hindert, sondern auch, wenn es rechtzeitig angewendet wird, die Krankheit vollständig hintanhält. Doyen ist überzeugt, daß durch die Anwendung seines Mittels die Seuche vollkommen ausgerottet werden wird. Im Landwirtschaftsministerium in Karlsruhe will man jedoch eine Revision der bestehenden Bestimmungen bezüglich der Seuche nicht eher eintreten lassen, bis die Versuche sich in jeder Beziehung bewährt haben. Es wäre ein Segen, wenn wirklich ein wirksames Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche gefunden würde.

* Sinsheim, 18. August. Seit einigen Tagen ist die wochenlange und schier unerträgliche Hitze von einer, namentlich in den Morgenstunden empfindlich kühlen Temperatur abgelöst worden. Mit dem zugleich in Aussicht gestandenen Regen aber, der in einigen Orten des Bezirks niederging, ist es hier leider wieder nichts geworden und auch jetzt, wo der Himmel sich von neuem aufgeklärt hat, sind die Aussichten auf einen gebräunlichen Regen abermals in unabsehbare Ferne gerückt. Unsere Landwirte sind gegenwärtig mit dem Mähen und Einbringen des Getreides beschäftigt. Das Mähergebnis ist natürlich ein sehr geringes.

* Eppenhach, 15. August. Gestern fiel das andert-halbjährige Kind des Martin Ernst in den in der Nähe der elterlichen Wohnung befindlichen Weiher. Es wurde von einer Frau aus dem Wasser gezogen und dank den Bemühungen einiger Mitglieder der Sanitätskolonne durch künstliche Atmung wieder zum Bewußtsein gebracht.

☞ Obergimpern, 15. August. Gestern mittag gegen 3 Uhr ging über unsere Gegend ein ziemlich heftiges Gewitter nieder, das einen etwa 20 Minuten andauernden starken Regen brachte. Anfangs fielen auch einige Hagelkörner, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Landwirte sind hier mit dem Einbringen des Futters beschäftigt, das jedoch sowohl an Qualität wie auch an Quantität sehr zu wünschen übrig läßt.

☞ Aus dem Amtsbezirk, 16. August. Wer ist Eigentümer des über dem Gartenzaun hängenden Obstes? Diese jetzt zur Obstkreife interessierende Frage beantwortet der § 911 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wodurch jeglicher Streit zwischen Gartenbesitzer und Nachbar beseitigt wird. Nach dieser Gesetzesbestimmung gehört die von einem Baum in das Nachbargrundstück überhängende Frucht dem Besitzer des Baumes, dem Nachbar dagegen die durch den Wind oder aus Reife von dem Baume auf sein Grundstück herabfallende Frucht. Im übrigen steht das ausschließliche Eigentumsrecht an einem Baum demjenigen zu, auf dessen Grund und Boden der Stamm steht; er ist jedoch verpflichtet, etwa in das Gebiet des Nachbarn überhängende Äste auf sein Verlangen zu entfernen.

☞ Vom Lande, 16. August. Allgemein wird jetzt über das Ueberhandnehmen der Wespen geklagt. Es dürfte daher nur von Nutzen sein, wiederum zur größten Vorsicht zu mahnen. Namentlich sollte man beim Trinken nie außer Acht lassen, zuvor einen Blick in das Trinkgefäß zu tun, da das lästige Geschmeiß sich mit Vorliebe darin festsetzt. Gefährlich ist es auch, schlankweg in eine hoch-reife Birne hineinzubeißen, statt dieselbe vor dem Essen im Kreuzschnitt zu zerteilen. Wer dies unterläßt, läuft Gefahr von einer Wespe in den Mund oder selbst in den Hals gestochen zu werden. Zugleich sei abermals davor gewarnt, auf den Genuß von Obst gleich Wasser zu trinken. Wie wir aus einer Notiz einer auswärtigen Zeitung ersehen, ist dieser Tage ein 14jähriges Mädchen infolge dieser Unvorsichtigkeit eines qualvollen Todes gestorben.

bc. Wiesloch, 16. August. Das 25-jährige Stiftingsfest des Militär-Sauverbandes findet erst am nächsten Jahres statt. Man hat die Feier mit Rücksicht auf die gegenwärtigen kritischen Witterungsverhältnisse verlegt.

Neckargemünd, 15. August. Im Seewaldischen Steinbruch wurde gestern einem Arbeiter durch herabstürzendes Gestein der rechte Arm abgeschlagen. Der Verunglückte wurde ins Akademische Krankenhaus in Heidelberg transportiert.

bc. Neckargemünd, 17. August. In der gestrigen Bürgerauschussung wurde ein Zuschuß von 40 000 Mk. zur Erbauung einer elektrischen Bahn von Heidelberg hierher bewilligt.

† Biegelhansen b. Heidelberg, 16. Aug. Hier starb gestern Gymnasialdirektor a. D. Hafsat Jul. Keller. Der Verbliebene war 1847 in Birmingen geboren, von 1875 ab war er Professor in Konstanz, Wehrheim, Durlach und Karlsruhe, 1898 wurde er Direktor des Gymnasiums in Berrach.

† Zendenheim, 17. August. Nach dem Genuß von Leberwurst wurde vorige Woche der verheiratete Agent

H. Schmitt so schwer krank, daß er ins allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er gestorben ist.

bc. Weinheim, 16. August. Eine hiesige Gastwirtin, deren Mann kürzlich gestorben ist, erhielt einen Expressbrief, in dem sie aufgefordert wurde, an einer näher bezeichneten Stelle zu einer bestimmten Zeit 1000 Mark niederzuliegen, widrigenfalls, oder, wenn sie Anzeige erstatte, ihr Besitztum durch eine Bombe in die Luft gesprengt werden würde. Unterzeichnet war der Expressbrief mit „Die schwarze Hand“. Als der Tat verdächtig wurde ein hiesiger Gelegenheitsarbeiter festgenommen, der aber bis jetzt kein Geständnis abgelegt hat.

bc. Graben, 17. August. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof von Germersheim entgleiste heute morgen der um 5 Uhr nach Graben abgehende Kohlegüterzug. Beide Gleise sind gesperrt, so daß der Güterverkehr gänzlich ruht. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt.

bc. Karlsruhe, 16. August. Gestern abend ist der 30 Jahre alte Pfälzermeister Andreas Braun beim Baden im Rhein bei Marau ertrunken. Da Braun ein ausgezeichnete Schwimmer war, nimmt man an, daß er im Wasser von einem Herzschlage ereilt worden ist. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder. Braun befand sich in Gesellschaft mehrerer Freunde, die ihm keine Hilfe bringen konnten, da sie selbst durch die Strömung sehr gefährdet waren.

bc. Karlsruhe, 17. August. Noch in keinem Jahre waren so viele Brände zu verzeichnen als heuer zur Sommerzeit. Die sengende Glut des Juli und August hat alles ausgetrocknet und so Brandherde geschaffen, auf denen der geringste Funke genügt, um ein Schadenfeuer zu entfachen. Dazu kommen noch heftige Gewitter mit zündenden Blizschlägen, sowie der Umstand, daß der infolge der langen Trockenheit vielerorts eingetretene Wassermangel geringfügige Brände rasch eine große Ausdehnung gewinnen ließ. Das geht am deutlichsten aus der neuesten Nummer der „Zeitung für Feuerlöschwesen“ hervor, welche für Baden in der Zeit vom 14. Juli bis 2. August nicht weniger als 213 Brände, darunter 81 Schadenfeuer aufzählt.

bc. Freiburg, 16. August. Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, soll der Urheber des Müllheimer Eisenbahnunglücks, der Lokomotivführer Platten, der im hiesigen Untersuchungsgefängnis ist, zur Beobachtung seines Geisteszustandes, der psychiatrischen Abteilung der hiesigen Klinik überwiesen werden.

Lahr, 15. August. Bei Jahnheim brach gestern nachmittag ein größerer Feld- und Wiesenbrand aus, der sich entlang der Bahnlinie fortpflanzte und nur mit großer Mühe unterdrückt werden konnte. Das Feuer ist durch glühende Kohlentellen der Straßenbahn entstanden.

bc. Pfullendorf, 16. August. Die dem Spital gehörende Jungviehweide Lichtnegg-Mariahof, auf der sich zur Zeit 170 Jungrinder aus Ober- und Mittelbaden befinden, muß auf 21. ds. Mts. wegen Wassermangels geschlossen werden.

Verschiedenes.

Großfeuer.

Neckarjahn, 16. August. In Dohheim sind bei einem heute Nacht ausgebrochenen Brande, an derselben Stelle wo vor 7 Jahren 15 Gebäude abbrannten, wiederum 11 Häuser und zwar 4 Wohnhäuser und 7 Scheuern niedergebrannt.

Maulbrunn, 17. August. In Knittlingen sind heute nacht 10 Gebäude niedergebrannt.

Gerabronn, 15. August. An verschiedenen Plätzen des Bezirkes gingen gestern nachmittag gegen 3 Uhr schwere Gewitter nieder. In Heimbach hagelte es 15 Minuten ununterbrochen. Es ist ein Glück, daß die Felder geräumt waren. In Oberweiler wurden durch Blizschlag vier Anwesen ein Raub der Flammen.

Schwere Unterschlagungen in einem Spar- und Kreditverein.

Darmstadt, 15. August. Bei einem Versuch, den Spar- und Kreditverein, e. G. m. b. H., in Niedermöda zu sanieren, ergab sich ein Fehlbetrag von 800 000 Mark. Der Kassierer des Vereins, der seit drei Jahren nicht mehr an der Kasse tätig ist, ist seit Mitte voriger Woche verschwunden. Ob sonstige Verschulungen vorliegen, ist vorerst nicht festgestellt. Die Bank in Niedermöda ist an vielen Häusern in Darmstadt beteiligt.

Frankfurt, 17. August. Der Zeugfeldwebel Müller von der Rhein. Pulverfabrik, der am 31. August v. Js seine Geliebte ermordete und vom Oberkriegsgericht zum Tode verurteilt wurde, ist heute Morgen 6 Uhr durch den Scharfrichter Goebler aus Magdeburg hingerichtet worden.

Düsseldorf, 15. August. Beim Baden im Rhein ertranken gestern innerhalb des Stadtgebietes sechs Personen.

„Graf Passy“ auf der Flucht.

Berlin, 16. August. Die Polizei ist darauf gefaßt, daß der in Heilbronn flüchtig gewordene Hochstapler „General“ Schiemangl die Reichshauptstadt aufsuchen wird, umso mehr als ihn hier noch zarte Bande fesseln. Aus dem Befund im Heilbronner Untersuchungsgefängnis ergibt sich, daß die Helfer durch den zur Zeit offenen Umbau eines Hauses drangen und ein Stück des Gitters ausfügten. Die Fußkette, mit der Schiemangl gefesselt war, war ebenfalls durchsägt.

Das Neueste von „Graf Passy Schiemangl“.

Berlin, 16. August. Das „Berliner Tageblatt“ erhielt folgenden, in Charlottenburg aufgegebenen Brief: „Sehr geehrter Herr Redakteur! Um allen falschen Meldungen vorzubeugen, erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich auch die zweite Flucht mit Hilfe eines mir ergebenen Bekannten bewerkstelligt habe, trotzdem ich Tag und Nacht von zwei erbitterten Beamten beobachtet wurde und schon seit Monaten an der Kette liege. Mein Untersuchungsrichter selbst hat mir unbewußt die Hilfe herbeigebracht. Ich habe nichts verbrochen, als daß ich früher hier in der Gesellschaft verkehrte und manche Nacht mit Gerichtsbeamten, Staatsanwalt, Landräten, Polizeioffizieren usw. in gemüthlicher Weise verbrachte. Ich habe solange in Geduld ausgeharrt, bis ich jetzt sehe, daß man alle Anträge meiner Verteidigung wie auch meine Beweisangebote einfach ablehnte und in ganz einseitiger Prozeßführung gegen mich ein Urteil fällen will. Keine Macht der Welt ist imstande, mir meinen im Auslande mit Recht erworbenen Titel abzuspochen. Ich werde Ihnen baldigst auch meine Erlebnisse zuschicken, damit auch die Spötter verstummen. Denn ich war nie dumm genug, einem deutschen Gerichts- oder Polizeiwesen Gelegenheit zu geben, meine Verhältnisse zu durchschauen. Ich habe niemand beschädigt und niemand ist gegen mich aufgetreten. Die Reklame der Polizei und der Gerichte hat mir viel Freunde erworben und sie wird mir noch höhere Zinsen bringen. Verdanke ich doch nur den unwissenden Leuten, die Hohn und Spott mit meiner Person in der Oeffentlichkeit trieben, mein Bekantwerden auch über ganz Deutschland hinaus, wo man anders denkt über mich, wie einzelne eingebildete Narren hier. Details über alles werde ich Ihnen baldigst zugehen lassen. Da ich in größter Eile bin, bitte ich um Entschuldigung für meine flüchtigen Zeilen. W. Graf de Passy-Schiemangl.“ Vom Bliß getödtet.

Gleiwitz, 15. August. In dem Orte Laband wurde während eines Gewitters ein Gymnast beim Baden vom Bliß erschlagen. Ungefähr zur selben Zeit schlug der Bliß in eine Viehherde. Der Viehhüter wurde auf der Stelle getödtet, das Vieh blieb unverletzt.

Wien, 16. August. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Durch die am 15. August abgeschlossenen bakteriologischen Untersuchungen wurde ein neuer Fall von asiatischer Cholera in Triest und vier neue Fälle in der Orttschaft Capodistria festgestellt. In Bertechi sind 2 Personen an Cholera gestorben. Zwei weitere Personen sind als choleraverdächtig isoliert.

Grauvolle Familientragödie. Esch (Luxemburg), 16. August. Der Italiener Chirardella erschoss seine bei ihm lebende Schwiegermutter mit einem Revolver, ermordete seine 19jährige Frau durch einen Dolchstich in die Schläfe und erschoss sich dann selbst.

Zwei deutsche Torpedoboote zusammengestoßen.

Kopenhagen, 16. August. Heute nacht fand etwa 5 Meilen vom Transkoerleuchtturm an der Ostküste von Langeland entfernt, ein Zusammenstoß der deutschen Torpedoboote 14 und 21 statt. Die kleinen alten Boote wurden als Depeschboote bei der Hochseeflotte verwendet. Das Torpedoboot 21 kam von Kiel und war mit Post für das deutsche Geschwader nach Norwegen unterwegs. Das Torpedoboot 14 steuerte südwärts. Als sich beide einander nähern wollten, erfolgte der Zusammenstoß. Das Boot 21 wurde stark beschädigt und vom Boot 14 ins Schlepptau genommen, sank aber beim Leuchtturm in der Nähe des Ufers. Boot 14 nahm die Besatzung und die Post des gesunkenen Bootes an Bord und fuhr nach Kiel weiter. Personen sind nicht verletzt.

Die Cholera.

Konstantinopel, 16. August. Heute sollen hier mehr als 60 Cholerafälle vorgekommen sein. In Angora und Umgegend sind gestern und vorgestern 80 Cholerafälle festgestellt worden, von denen 60 tödlich verliefen. Auch in den anderen Provinzen Anatoliens dauert die Cholera fort.

Wetterbericht.

Der Luftwirbel über Westrußland bewirkt bei uns nordwestliche Luftströmungen, die bei weiterer Fortdauer vorwiegend bewölkt, mäßig kühles Wetter und einzelne leichte Regenfälle bringen werden.

Gerichtliches.

☐ Sinsheim. In der am Dienstag den 22. Aug. ds. Js. vormittags 9 1/4 Uhr beginnenden Schöffengerichtssitzung kommen folgende Fälle zur Verhandlung:

- 1. In Str.-S. gegen Melzer Georg Koch und Landwirt Wilhelm Flach von Zimmelsheim wegen Mißthätigung.
2. In Str.-S. gegen Tagelöhner Joh. Mich. Niegler von Hoffenheim wegen Beleidigung.
3. In Pr.-Kl. des Adam Winter, Metzger in Rappenaun gegen Ludwig Söhner, Metzger und Landwirt daselbst wegen Beleidigung.

☐ Neckarbischofsheim, 17. August. Erledigung der Tagesordnung der heutigen Schöffengerichtssitzung.

- 1. In Str.-S. gegen Dienstknecht August Weber von Flinsbach wegen Diebstahls: 1 Tag Gefängnis.
2. In Str.-S. gegen Zimmermann Wilhelm Engelhardt von Reichartsheim wegen erschwerter Körperverletzung: 10 Wochen Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft.
3. In Str.-S. gegen Schmied Philipp Josef Stadelberger von Waibstadt wegen desgleichen: 1 Woche Gefängnis.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. August
Vormittags 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst: Stadtv. Niemensperger
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre: "

Stadt- und Feuerwehrcapelle Sinsheim.

Sonntag, den 20. Aug. 1911, Promenade-Konzert

Zum Schluss der Saison: mindestens 20% unter seitherigem Preis.

Restbestände in Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Herrensocken schwarz, lederbraun und gemustert. Macco und geringelt.

Restbestände in Handschuhen schwarz, weiss, farbig mit und ohne Fugen.

Restbestände in Sommertricotagen — Einsatzhemden — Unterjacken H. Rusch Inh. Wilh. Deubel Sinsheim, Eisenbahnstrasse. Restbestände in Untertaillen, Waschgürtel, Batisthüte und Häubchen.

Heute Freitag Schlachtfest.

Samstag Abend Sauerkraut mit Rippen und hausgemachte Würste aus eigener Schlächtereil. Wilh. Spies zur Rose.

Hochfeines Neues Delicateß-Sauerkraut (Weingärung.)

heute eingetroffen bei Hugo Senfert.

Für Anfang September wird für hiesiges Geschäftshaus junges Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Werher zu erfragen unter Nr. 1029 bei der Exp. d. Bl.

Oehmdgras-Versteigerung.

Die Evang. Stiftschaffnei Sinsheim versteigert den Oehmdgraserwachs folgender Wiesen gegen Zahlung des Steigschillings auf Martini d. Js.

ca. 30 ha auf Sinsheimer Gemarkung am Dienstag, 22. August d. Js., vormittags halb 9 Uhr beginnend.

ca. 10 ha auf Steinsfurter Gemarkung am Mittwoch, 23. August d. Js., vormittags halb 9 Uhr beginnend an Ort und Stelle losweise.

Zusammenkunft am ersten Tag beim sog. unteren Tor in Sinsheim, am zweiten Tag beim kirchenärztlichen Wiesenkomplex „Mönchshof“ in Steinsfurt.

Das Manöver-Proviantamt Sinsheim beginnt am 23. August und kauft größere Mengen Hafer, Heu, Futterstroh, Lagerstroh und Kartoffeln sowie Schlachtochen, Butter oder Schweinefett.

Angebote mit Preisforderung frei Magazin in Sinsheim werden zum 23. 8. oder später erbeten an Manöver-Proviantamt Sinsheim.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ab- und Zuschreiben der Einkommen- und der Vermögenssteuer wird am

Dienstag, den 29. August 1911

vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Geschäftszimmer des Gr. Steuerkommissärs (Waisenbaderstraße) hier vorgenommen werden.

Wer Hilfspersonen in anderer Weise als lediglich in seinem Haushalt oder beim Betrieb der Landwirtschaft gegen Entgelt beschäftigt, hat das hierfür vorgeschriebene Formular auszufüllen und bis zum Beginn obiger Frist beim Schatzungsrat einzureichen. Die hierzu erforderlichen Formulare sind, sofern sie nicht zugestellt werden, beim Schatzungsrat abzuholen.

Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverköndigungstafel angeschlagene Bekanntmachung verwiesen.

Sinsheim, den 15. August 1911.

Der Vorsitzende des Schatzungsrats: Speiser.

Schuhwaren

in allen Sorten und bester Qualität empfiehlt billigst. Wegen vorgerückter Saison farbige Schuhe und Stiefel 10-15 Prozent billiger.

Sinsheim. W. Schuchmann unterm Rathaus.

Countags geschlossen.

K. Blum Inh. Max Kohn Sinsheim

Telephon 77.

Damenkleiderstoffe, Herrenanzugstoffe

Stets grösste Auswahl in guten Qualitäten.

Billige Preise.

Bäpfler-Gesucht.

Auf die Wirtschaft mit Mehlgerei zur Sonne in Hoffenheim werden tüchtige Wirtsleute gesucht. Nähere Auskunft erteilt Karl Ernst, Sinsheim.

Junges ordentliches Dienstmädchen

sucht Frau Rotar Jakoby, Neckargemünd.

Prima Kalbfleisch

per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt Leopold Wehger, Eichersheim.

Flaschenbier

prima Löwenbräu hell und dunkel, gut gekühlt, abgefüllt mit den neuesten Apparaten, gesundheitslich rein, jedes Quantum frei ins Haus, empfiehlt

Fritz Ebert Hoffheimerstraße.

Frisch eingetroffen: Tafeltrauben, Nefel, Pflaumen, Reineclauden. E. H. Ruppert.

ca. 12 Ztr. brauner Haatspelz

per Ztr. 9 Mk. hat der Unterzeichnete auf Spätjahr abzugeben.

Ferner eine gute Milchziege

wegen Entbehrlichkeit sofort zu verkaufen.

Jakob Sinn, Ehrstädt.

Strebsame Leute

jeden Standes, die sich eine Existenz gründen und leicht Geld verdienen wollen, können den Alleinvertrieb eines außergewöhnl. guten Bedarfsartikels für groß. Bezirk erhalten, wenn sie über Mk. 150 bar verfügen. Der Artikel eignet sich auch vorzüglich als Nebenwerb. Ged. Off. erb. an L. R. Hoekner in Plauen i. V. Krausenstraße 20.

Kirchweih Sinsheim.

Anlässlich der Kirchweih findet Sonntag, den 20. und Montag, den 21. August bei dem Unterzeichneten gutbefehle



statt und ladet hierzu freundlichst ein Hochachtungsvoll

Hch. Hilspach, „zum Löwen“. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gasthaus „z. Krokodil“.

Anlässlich der Kirchweih findet Sonntag, den 20. und Montag, den 21. d. Mts. bei mir gutbefehle

Tanz-Musik

statt, ausgeführt von der Buren-Kapelle, und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Wilhelm Schmitt.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Kirchweih Sinsheim.

Gasthaus zur Reichskrone.

Sonntag, den 20. und Montag, den 21. findet bei mir gutbefehle

Tanz-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

Friedr. Petri. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gasthaus zum Bären.

Anlässlich der Kirchweih bringe meine geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Naturreine Weine, Ausschank von ff. Münchener- und Mannheimer Bieren. Warme und kalte Speisen in reichster Auswahl.

August Leinberger.

Eigene Schlächtereil. NB. Heute, Freitag Schlachttag.



Patentamtlich geschützt. Portionen für 50, 100 u. 150 Liter.

Vom echten Obstmost nicht zu unterscheiden 1 Liter stellt sich auf ca. 6 Pfg.

Niederlagen durch Plakate ersichtl.

Alleiniger Fabrikant: Fritz Müller jun., Göppingen.

Rohrbach: Alb. Dischinger, Käferei Carl Werrler, Käferei.



verwendet der erfahrene Landmann

Oberbadiſchen Mostanſatz zur Bereitung eines wohlbe-

schmlichen und wohl schmeckenden Apfelmost ähnlichen Er-

frischungstränkes. Niederlage: E. H. Ruppert, Inh. Fern.

Betsch.

Hierzu eine Beilage.